

Robert Brack: „Schwarzer Oktober“

Liebe und Revolution

Von Sonja Hartl

12.01.2024

Aufzeichnungen aus dem Kellerloch: Robert Brack erzählt in „Schwarzer Oktober“ von Hunger, Armut und Alltagsgewalt in Hamburg-Barmbek in den zwanziger Jahren – und von einem Serienmörder, der in dem Arbeiterbezirk sein Unwesen treibt.

Hamburg, Oktober 1923. Der Schnitter geht um. Ein Serienmörder tötet mit einem Messer. Die Polizei interessiert sich kaum, die Menschen müssen sich selbst schützen. Auch die 17-jährige Klara Schindler. Sie ist im Hamburger Arbeiterstadtteil Barmbek untergetaucht, hofft, dass ihr Vormund sie nicht findet, ehe sie volljährig ist.

„Schwarzer Oktober“ ist der vierte Teil von Robert Bracks Reihe mit Klara Schindler – setzt aber zeitlich früher an. Die ersten drei Teile spielten in den 1930er Jahren, als Klara bereits eine furchtlose Reporterin für die Hamburger Volkszeitung ist.

Dem Leben eine Richtung geben

In „Schwarzer Oktober“ versucht sie noch, ihrem Leben eine Richtung zu geben: Sie engagiert sich in der Kommunistischen Partei, wagt erste Schreibversuche beim „Pranger“, einer Zeitung, die von sich für die Interessen von Prostituierten einsetzt und von der radikalen Feministin und Kommunistin Ketty Guttmann herausgegeben wird – einer historischen Figur, die auf die (fiktive) Klara Schindler viel Einfluss haben wird.

Präzise recherchierter Kriminalroman

Die 1920er-Jahre werden medial viel zu oft – bekanntestes Beispiel: „Babylon Berlin“ - zu einem einzigen Rausch voller Tanz und Partys verklärt. Robert Bracks präzise recherchierter historischer Kriminalroman erzählt indes sehr eindringlich davon, wie elendig das Leben insbesondere für die Armen und die Arbeiterschaft war.

Klara haust in einem schimmeligen Kellerloch, schuftet in einer Gummifabrik und sieht zu, wie die Inflation ihren Lohn frisst. Niemand hat genug zu essen, aus Hunger und Verzweiflung tötet Klaras Nachbarin erst ihr Baby, dann sich selbst.

Robert Brack

Schwarzer Oktober

Nautilus

160 Seiten

16,00 Euro

Dieses Jahrzehnt war aber auch geprägt von einem leidenschaftlichen Kampf für eine bessere und freiere Welt, dem sich Klara Schindler ebenfalls verschrieben hat. Dass diese Leidenschaft in diesem Roman so eindrücklich zu spüren ist, liegt an der hervorragend gewählten Erzählperspektive.

Zerstörerische Wut

Robert Brack stellt seit Jahrzehnten Frauen in den Mittelpunkt seiner Kriminalerzählungen, hat früher als andere erkannt, dass ihre Perspektive im Genre fehlt. In „Schwarzer Oktober“ lässt er Klara erzählen: sie rekonstruiert ihr zerstörtes Tagebuch. In aufgewühlten, oftmals abbrechenden Sätzen erzählt sie ihr Leben vom Sommer 1923 bis Oktober 1924 mit einer Inbrunst, die nur eine 17-Jährige haben kann.

Klara schreibt von ihrer leidenschaftlichen Liebe zu der flachsblonden Selma, ihren literarischen Versuchen, über Politik, vom Barmbeker Aufstand, von ihrem Kampf für ein besseres Leben. Dadurch gerät die Angst vor dem Schnitter fast ein bisschen in den Hintergrund. Hier geht es um etwas Größeres: „Da ist ein Wille in der Welt, der mit zerstörerischer Wut alles niederwalzt, was Leben und Freiheit und Glück bedeutet“, notiert Klara am Anfang. Und diesem Willen stellt sich Klara mutig entgegen.

„Schwarzer Oktober“ von Robert Brack steht auf Platz 3 der [Krimibestenliste Januar 2024](#).